

Ankunft im Heimathafen

ABORA IV In der Pfännerhall feiern Forscher Dominique Görlitz und seine Crew die gelungenen Expeditionen und liefern eine Neuinterpretation der Himmelscheibe.



Über Schwarzes Meer, Bosphorus und Mittelmeer segelte die Abora IV vom bulgarischen Varna ins türkische Kas.

FOTO: GÖRLITZ/ABORA-TEAM

**VON DIANA DÜNSCHEL
UND ROBERT BRIEST**

BRAUNSBEDRA/MZ - Das Händeschütteln und Umarmen nahm am Samstag in der Pfännerhall gar kein Ende. Erstmals nach dem Ende der Expedition der „Abora IV“ vor drei Wochen war die Crew des Schiffes in Braunsbedra zusammengelassen - um zu feiern. Fast alle seien da, sagte Expeditionsleiter Dominique Görlitz. Nicht nur diejenigen, die auf den 1 800 Kilometern vom bulgarischen Varna bis in die türkische Stadt Kas mit an Bord des Nachbaus eines alten ägyptischen Schilfsegelbootes waren, sondern auch jene, die beim Bau oder bei den Testfahrten geholfen hatten.

Letztere hatten zwei Jahre lang auf dem Geiseltalsee stattgefunden. Nicht nur deshalb hatte das Abora-Team die Pfännerhall als Lokalität für ihre Feier gewählt. In dem Haus befindet sich auch eine Ausstellung zu den bisherigen drei Expeditionen inklusive eines früheren Testbootes. Diese Schau soll nun wachsen, verspricht Görlitz. „Da kommen neun bis zehn weitere Tafeln hin, mit den Ergebnissen, Erfahrungen und kulturellen Begegnungen der aktuellen Expedition.“ Er rechnet damit, dass es Anfang des neuen Jahres soweit sein könnte. Vorher möchte er sich aber noch um einen Film über die aktuelle Reise kümmern. Er soll zunächst in der großen Halle in der Pfännerhall öffentlich Premiere feiern und danach im kleinen Kino in der Abora-Ausstellung laufen.

Die aktuelle Expedition hatte Görlitz schon direkt nach dem Ende als Erfolg bezeichnet, auch wenn das ursprüngliche Ziel Zypern nicht erreicht wurde. Man habe zeigen können, dass schon frühe Hochkulturen Fernhandel treiben konnten. Darauf aufbauend stellt der Experimentalforscher aus Chemnitz nun sogar die bisherige Interpretation des wichtigsten archäologischen Fundes des Landes infrage: die der Himmelscheibe von Nebr.

Bisher würden die Forscher in Deutschland die Szenerie auf der Scheibe zumeist als Nachthimmel interpretieren mit Voll- und Halbmond. Aus Görlitz' Sicht handelt es sich aber um eine Tag-



Fast alle Beteiligten kamen in die Pfännerhall.

FOTO: R. BRIEST

Von Bulgarien bis in die Türkei

Die Abora-IV-Mission sollte eigentlich dem Vorgänger „Abora III“ Richtung Nordamerika folgen. Doch aus finanziellen Gründen wurde daraus nichts. Stattdessen entschied Dominique Görlitz die Reise mit dem Boot, das nach alten ägyptischen Zeichnungen entstanden ist, im bulgarischen Varna zu starten.

Nach Problemen das Holz für die Aufbauten durch den Zoll zu be-

kommen, stach das Segelboot Mitte August mit Verspätung ins See. Die Route führte anschließend durch den Bosphorus, über Troja entlang der türkischen Küste.

Mitte September lief die „Abora IV“ dann nach 1 800 Kilometern in den Hafen der türkischen Stadt Kas ein. Teile des Schiffes sollen nun in der antiken Stätte Patara ausgestellt werden.

„Die Himmelsbarke fährt die Sonne durch die Unterwelt zurück zum Ausgangspunkt.“

Dominique Görlitz
Experimentalforscher



Die Himmelscheibe

FOTO: DPA

Nacht-Darstellung mit Sonne und Mond. Auch sei der Sternenhafen auf der Scheibe nicht wie meist angenommen eine Darstellung der Plejaden. Die stunden im Osten, die Darstellung auf der Scheibe sei aber im Norden.

Görlitz verweist auf den Großen Wagen: „Der heißt im Ägyptischen Mesehtui.“ Die Himmelsbarke habe in der Mythologie die Aufgabe, über Nacht die Sonne durch die Unterwelt an den Ausgangspunkt zurückbringen. Der Forscher geht daher davon aus, dass die Scheibe zwar in Mitteldeutschland hergestellt wurde, die Darstellung aber ägyptisch inspiriert ist. „Das war möglich, weil sie miteinander kommuniziert haben, über den Handel.“

Die Abora-Expedition habe gezeigt, dass, wie es der historische Geschichtsschreiber Herodot beschrieben, Bernstein und Zinn aus dem Norden im Mittelmeerraum gehandelt werden konnte. Im Gegenzug sei Wissen zurückgeflossen. „Die Archäologen in der Türkei teilen diese Auffassung“, sagt der Forscher. In Deutschland sieht es da anders aus.

Bleibt nur noch die obligatorische Frage: Wenn es schon Abora I bis IV gab: Wird es auch eine Abora-V-Mission geben? Görlitz nahm da erstmal die Beine in die Hand. Fürs Erste habe er die Nase voll von „Abora“ und müsse die Ergebnisse der aktuellen Expedition auswerten. Auch wäre seine Frau da sicherlich alles andere als begeistert. „Aber wenn sich dafür natürlich ein Sponsor fände“, öffnet sich der Forscher sogleich wieder die Expeditionstür: „Ideen hätte jedenfalls ich schon genug.“

Samstag aber war erst einmal Zeit für die Rückschau auf das Abenteuer „Abora IV“. Fotos und Videos wurden auf der großen Leinwand gezeigt, die Mitsegler aus insgesamt acht Nationen gewürdigt, die schönsten Erlebnisse noch einmal hervorgehoben. Leider waren weder Vertreter aus Braunsbedra, Mücheln und Bad Lauchstädt der Einladung gefolgt. Dafür aber hörte der Merseburger Oberbürgermeister Jens Bühligen (CDU) aufmerksam zu. Er lud Dominique Görlitz spontan ein, im Merseburger Ständehaus einen Vortrag zu halten.